

Es gibt Nachhilfebedarf

BUCH Warum Lehrer Thorsten Gabbert für Soziale Medien sensibilisiert

VON JULIUS FASTNACHT

Offenbach – Es gibt da diesen Artikel in einer deutschen Wochenzeitung, der eine ganze Seite lang von tödlichen Tik-Tok-Mutproben erzählt. Für Thorsten Gabbert, Lehrer an der Theodor-Heuss-Schule, ist der Text Symptom einer Entfremdung: „Internet-Challenges, bei denen Menschen sterben, Sexualstraftäter, die im Netz ihre Opfer finden – das sind echte Horrorbeispiele. Aber Extremfälle. Mit der Realität, wie die meisten Jugendlichen soziale Medien erleben, haben sie nichts zu tun“, sagt der 52-Jährige.

In unserer Gesellschaft klafft ein Riss, findet Gabbert: Zwischen Erwachsenen, die das Verständnis für die immer digitalere Welt ihrer Kinder verloren haben. Und Jugendlichen, die spüren, wie weit sich ihre Eltern und Lehrer von ihnen entfernen. Gabbert, der an der Höheren Berufsfachschule für Informatik lehrt, sucht die Lücke zu schließen: Er veröffentlicht ein Schulbuch zum Thema. „Und zwar nicht nur für Schüler, auch für Eltern und Lehrer“, betont er.

Gabbert lässt im Buch seine Schüler sprechen

Gabbert, eigentlich Lehrer für Politik und Wirtschaft, unterrichtet im Fach „Medienbildung Social Media“ – ein Alleinstellungsmerkmal der THS. „Ich finde es mutig, dass die Schule dafür Kapazitäten geschaffen hat“, sagt er. Vielleicht reizt genau dieser Pioniergeist den Cornelsen-Verlag, Herausgeber des Buchs: Der Lehrer beleuchtet das zentrale Phänomen unserer Zeit, während die meisten anderen Schulen noch nach dem Lichtschalter suchen.

Zunächst muss das Buch Grundlagenarbeit leisten: Gabbert fragt, was bleibt, selbst wenn einzelne Netzwerke wie Instagram oder Snapchat irgendwann verschwinden und durch neue abgelöst werden. Seine Erkenntnis: Allen sozialen Medien ist ihre niedrige Hemmschwelle gemeinsam; auch die Infoflut, der Nutzer in den Netzwerken begegnen. Und die Möglichkeit, in Kon-



Gegen die Entfremdung: Lehrer Thorsten Gabbert mit seinem Social-Media-Buch für Jung und Alt.

FOTO: FASTNACHT

Warum die Politik Soziale Medien ernst nehmen sollte

Junge Menschen **informieren sich im Internet**. „Auch meine Kinder konsumieren eher keine gedruckte Zeitung oder schauen keine Fernsehnachrichten, um sich über Neuigkeiten zu erkundigen“, sagt Lehrer Thorsten Gabbert. „Das findet alles im Netz statt. Wenn also Kanzler Olaf Scholz auf TikTok seine Aktentasse präsentiert, sei das **durchaus ernst zu nehmen**“, fügt er hinzu – weil Soziale Medien längst zum **Hotspot der politischen Meinungsbildung geworden sind**. Ein Problem: Die Rechte sei im Internet besonders präsent. „Da hat sich seit Jahren ein **mediales Paralleluniversum rechter bis rechtsextremer Accounts herausge-**

bildet, das auf die Meinungsbildung junger Menschen einen maßgeblichen Einfluss hat“, schreibt etwa die **Frankfurter Bildungsstätte Anne Frank** zu ihrem Report „Das TikTok-Universum der (extremen) Rechten“. Thorsten Gabbert meint: „Vielleicht könnte es ein Teil der Lösung sein, der **Schnelllebigkeit der Plattformen etwas entgegenzusetzen**.“ Also die reduzierten Botschaften auf TikTok zu **entschlüsseln, zum Beispiel im Unterricht**. Allgemein findet der Lehrer: „Ein Alleinstellungsmerkmal haben wir, **wenn wir einen Schritt zurücktreten**. Den Sozialen Medien nur hinterherzuhecheln, das schaffen wir nicht.“ juf

takt mit Menschen auf der ganzen Welt zu treten.

Dabei ist Gabbert wichtig zu betonen: „Meine Klasse hat mir immer wieder gesagt, dass Erwachsene die Chancen verkennen, die soziale Medien bieten“. Mit Youtube-

Videos für die nächste Klassenarbeit lernen zum Beispiel. Oder neue Freunde treffen, mit denen man die Gamescom in Köln besucht.

Aber natürlich sind da auch Risiken: Sucht, Mobbing, Gewaltvideos, Falschinformatio-

nen. Und die veranschaulicht und systematisiert Gabbert mithilfe echter Fallbeispiele. In großen Teilen beruht sein Buch auf persönlichen Erfahrungen: Zwischen dem orangefarbenen Einband verstecken sich die Geschichten

von Gabberts Offenbacher Schülern. Einer berichtet, wie er im Internet auf ein verstörendes Video stößt, in dem er sieht, wie ein Hund verbrennt. Ein anderer schildert ihm während der Recherche, wie der Vater ins Zimmer stürmt, dem Sohn, der so viel zockt, die Playstation entreißt und aus dem Fenster schleudert.

„Prämisse war, keine Fälle zu konstruieren. Und auch keine allgemein bekannten Beispiele zu nutzen. Ich habe meinen Schülern gesagt: Schreibt mir eure Geschichten auf, anonym und geschützt“, berichtet Gabbert über den Entstehungsprozess. Namen durften verändert werden, auch Orte. Einzige Bedingung: Der Fall hat sich tatsächlich zugetragen.

„So sind mehr als 100 Fälle zusammengekommen“, erzählt Gabbert. „Einige habe ich für das Buch ausgewählt. Ich wollte auch unspektakuläre Beispiele aufnehmen, zum Beispiel, wenn jemand im Internet abgezogen wurde.“ Soziale Medien nicht überzeichnen; sondern zeigen, wie sie wirklich sind.

Wichtig ist es Gabbert, Gegenmaßnahmen zu präsentieren. Zutaten für ein Rezept vorzustellen, mit dem sich Schüler wehren können. Das reicht von einer Liste mit rechtlichen Schritten bei Mobbing. Und geht bis zum korrekten Umgang mit Quellen: Wie Schüler etwa besser einschätzen können, welchen Influencern eher zu trauen ist und welchen weniger. Weiterer zentraler Ratschlag von Thorsten Gabbert: „Oft ist die Angst groß, Dinge, die belasten, zu teilen. Ich kann nur empfehlen, sich trotzdem zu öffnen.“ Vorsichtig, nachdem man geprüft hat, ob man der anderen Person vertrauen kann.

Zum Abschluss des Gesprächs hält Gabbert noch einen Ratschlag für Erwachsene bereit: „Wir sollten alles vermeiden, das die Spaltung zur Jugend größer werden lässt.“ Sein Buch leistet einen Beitrag dazu.

Info zum Buch

„Medienbildung im Unterricht – Mehr Sicherheit auf Social Media für Jugendliche“ ist unter der ISBN 978-3-589-16957-3 bei Cornelsen erschienen.